Abbildung 1: Die Grosse Heidelibelle ist eine der neun in der Schweiz vorkommenden Heidelibellen-Arten und fliegt aktuell an verschiedenen Gewässern.

Libellen an Tümpel und Weiher

Die Hochsaison der Libellen ist in vollem Gange. Besonders in Stehgewässern lässt sich aktuell eine Vielzahl unterschiedlicher Libellenarten beobachten. Viele Arten sind im Raum Basel jedoch aufgrund des Verlustes von Lebensräumen verschwunden.

Weiher, Tümpel oder Teich?

Worin besteht der Unterschied zwischen den verschiedenen Bezeichnungen für Stehgewässer? Allen ist gemeinsam, dass sie bis zum Grund lichtdurchflutet sind und somit im ganzen Gewässer Pflanzen wachsen können. In der Tiefwasserzone von Seen trifft dies nicht zu.

Die weitere Einteilung erfolgt anhand des menschlichen Einflusses. Ein Teich wurde künstlich angelegt und zum Beispiel zur Fischaufzucht genutzt. Meist besitzen diese einen regulierbaren Wasserstand oder können vollständig entleert werden.

Weiher und Tümpel hingegen sind natürlichen Ursprungs, wobei Letztere seicht sind und periodisch trockenfallen können. Stehgewässer entstehen natürlicherweise dort, wo das Wasser in einer Mulde im Gelände zurückgestaut wird. Dies, weil sich dort z. B. durch geologische Prozesse eine dichte Lehmschicht gebildet hat. Aber auch in den heute kaum mehr vorhandenen Auenlandschaften entstehen immer wieder von neuem verschiedene Stehgewässer. Der Fluss schafft dabei durch seine Dynamik einerseits periodisch austrocknende Tümpel und andererseits auch Altarme. Diese entstehen, wenn einer der zahlreichen Arme eines Flusses als Folge von Umlagerungen vom Hauptfluss abgetrennt wird.

Der Grossteil der ursprünglichen Stehgewässer, zu denen auch Moorgewässer gehören, sind als Folge von Drainagen und Meliorationen zugunsten der Landwirtschaft und dem Bau von Siedlungen verschwunden. In der Region Basel sind die meisten Libellengewässer durch den Menschen geschaffene Sekundärbiotope. Eisweiher, Feuerlöschweiher aber auch Parkweiher, Fischweiher, Naturschutzweiher und alte Kies- oder Lehmgruben sind Ersatzlebensraum für die heute verschwundenen Kleingewässer der Auenlandschaften.

Hauptflugzeit im Sommer

Während einige Libellenarten bereits im Frühling aktiv sind, ist die Mehrheit der Arten erst im Sommer am Gewässer zu beobachten. Bis auf eine Ausnahme, die bereits im Frühjahr aus dem Süden einfliegt, findet man Heidelibellen erst im Sommer. Die Grosse Heidelibelle (Abbildung 1) kann noch lange in den Herbst hinein beobachtet werden. Sie bewohnt vor allem jüngere Gewässer mit geringem

Pflanzenbewuchs. Sie wird durch die Blutrote Heidelibelle abgelöst, die bevorzugt stärker bewachsene Stehgewässer aufsucht. Im Schwirrflug legen die Heidelibellen mit wippenden Bewegungen des Hinterleibs die Eier auf die Wasseroberfläche oder einige Arten wie die Blutrote Heidelibelle auch auf feuchten Boden im Uferbereich.

Erst seit wenigen Jahrzehnten bevölkert eine Libellenart unsere Gewässer, die auf den ersten Blick mit den Heidelibellen verwechselt werden kann. Die wärmebedürftige Westliche Feuerlibelle (Abbildung 2) mit ihren gänzlich roten Beinen und Augen wurde erstmals 1980 in der Schweiz nachgewiesen und breitet sich seither stetig aus und wird auch in der Umgebung von Basel immer häufiger. Ein Zeichen, dass eine «Mediterranisierung» der Libellenfauna im Gange ist.

Gegen Ende des Sommers tritt auch die auffällige Blaugrüne Mosaikjungfer auf. Oft ist sie weit weg von jeglichen Gewässern an Waldrändern oder auf Wegen auf Insektenjagd. Sie patrouilliert typischerweise am Gewässerrand und legt dabei regelmässige Stopps ein, als ob sie die interessierten Libellenbeobachter inspizieren würde. Dabei werden auch die zwei grossen grünen, ovalen Schulterflecken oberhalb der Augen sichtbar. Dank ihrem Verhalten und den Flecken auf der Vorderbrust ist die Art einfach zu bestimmen.

Gefährdete Lebensräume

Obwohl in den letzten Jahrzehnten der Kanton und viele Naturschutzvereine neue Amphibiengewässer angelegt haben, sind einige früher vorkommende Libellenarten noch immer verschwunden oder sehr selten. Zu diesen gehören auch die Binsenjungfern, Kleinlibellen, die auf seichte und pflanzenreiche aber gut besonnte Gewässer mit Wasserstandsschwankungen oder eine vollständige Austrocknung angewiesen sind. Seggenriede, feuchte Wiesen mit spezifischer Vegetation, gehören zu den angestammten Lebensräumen. Sie können wohl nur erfolgreich gefördert werden, wenn wieder grossflächige Flachgewässer und Vernässungen zugelassen werden.

Beobachtungstipps

Heide- und Feuerlibellen können unter anderem an folgenden Gewässern beobachtet werden:

Birstal: Chastelmatte (Grellingen), Hofmatt (Münchenstein)

Birsigtal: Mooswasen (Therwil)

Hinteres Frenkental: Luxmattweiher (Bubendorf)

Ergolztal: Talweiher (Anwil)

Abbildung 2: Die Westliche Feuerlibelle profitiert von wärmeren Sommern und wird im Raum Basel immer häufiger beobachtet.

Libellen-News gefällig?

Anmeldung für den Newsletter der «Koordinationsstelle Libellen und ihre Lebensräume» im Auftrag des Ebenrain-Zentrums des Kantons Basel-Landschaft